

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8 durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7248.

Volkswacht

Subscriptionsgebühren beträgt für die einjährige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vierteljahr 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 23.

Dienstag, den 28. Januar 1896.

7. Jahrgang.

Wahlkreiseinteilung und Wahlrecht.

Im Reichstage ist bekanntlich der Antrag auf Vermehrung der Wahlkreise wieder eingebracht worden, und zwar diesmal von den Freisinnigen unter der Führung von Eugen Richter.

Es heißt im Artikel 20 der Reichsverfassung, der das Wahlgesez für den Norddeutschen Bund ergänzte: „Bis zu der gesetzlichen Regelung, welche im § 5 des Wahlgesezes vom 31. Mai 1869 vorgelesen ist, werden in Bayern 48, in Württemberg 17, in Preußen 14, in Hessen schließlich des Rheins 6 Abgeordnete gewählt und beträgt demnach die Gesamtzahl der Abgeordneten 382.“

Zu diesen 382 Abgeordneten kamen 1874 noch die Elsaß-Lothringer, wodurch sich die Zahl auf 397 erhöhte. Eine weitere „gesetzliche Regelung“ ist aber nicht erfolgt, wie es denn zu den Gepflogenheiten der Bismarck'schen Politik gehörte, unbequeme Fragen mit dem Vorbehalt späterer gesetzlicher Regelung zu umgehen und diesen Vorbehalt später zu ignorieren. Wo keine Zeit für die Regelung angefehrt war, konnte man sich auf diese Form berufen und es fand diese Politik und Diplomatie viel Bewunderung bei den Nationalliberalen; man denke nur an den bekannten Artikel V des Prager Friedens von 1866, betreffend die Neuordnung der Verhältnisse in Nordschleswig.

Das Wachstum der Bevölkerung hat nunmehr in Bezug auf die Zahl der Wahlkreise ein außerordentliches Mißverhältnis hervorgebracht. Deutschland hat rund 50 Millionen Einwohner und der Reichstag müßte sonach, wenn ein Abgeordneter auf 100,000 Köpfe kommen soll, aus 500, statt aus nur 397 Abgeordneten bestehen. An einzelnen Orten tritt das Ansehen der gegenwärtigen Wahlkreiseinteilung ganz besonders auffallend hervor. Die Stadt Berlin müßte nach den ursprünglichen Bestimmungen 17 Abgeordnete haben, wenn ihre Bevölkerungszahl berücksichtigt werden sollte; sie hat aber bekanntlich nur 6 Vertreter. Hamburg müßte statt 3 Vertretern deren 6 haben, München statt 2 deren 4 u. s. w.

Die Anträge, welche eine Vermehrung der Wahlkreise bezweckten, sind stets abgelehnt worden, und zwar unter Angabe von „Gründen“, die wir für zu unbedeutend halten, um sie hier anzuführen.

Die Bismarck'sche Regierung scheint die entschiedenste Gegnerin einer Vermehrung der Wahlkreise gewesen zu sein. Der Plan zu dem neuen Reichstagsgebäude wurde unter der Regierung des Fürsten Bismarck entworfen und damals schien man schon mit einer Zeit zu rechnen, in der das allgemeine Wahlrecht nicht mehr bestehen würde. Der Sitzungssaal im alten Reichstagsgebäude war nämlich für 397 Abgeordnete schon etwas klein; die Abgeordneten saßen so enge zusammen wie Schüler auf den Schulbänken. Bei dem Bau des neuen Reichstagshauses hätte man diesen Fehler leicht verbessern können. Aber es geschah nicht; der Saal im neuen Gebäude ist nicht größer wie im alten und 500 Abgeordnete können darin nicht untergebracht werden. Auch hat das Schreibzimmer für 397 nur 16 Plätze!

Das letztere Uebel kann allerdings durch den Baumeister verschuldet sein; aber diese Dinge müssen die Auffassung hervorgerufen, als habe man bei der Errichtung des neuen Reichstagsgebäudes an einen Reichstag gedacht, der weniger Mitglieder zählt, als der heutige.

Wenn man sich fragt, welche Gründe vorhanden sein mögen dafür, daß man so peinlich an der bisherigen Wahlkreiseinteilung festhält, so werden sie in erster Linie darin zu suchen sein, daß man die bisherige „Geometrie“ der Wahlkreise nicht aufgeben will. Diese ist so beschaffen, daß die Städte, in denen gewöhnlich die Socialdemokratie oder andere Oppositionsparteien die Oberhand haben, häufig lahmgelegt sind durch eine starke Zugabe von ländlichem Gebiet, wo meistens reactionäre gewählt wird. Es giebt Städte, die mehr als 100,000 Einwohner haben und sich doch diesen Zuwachs gefallen lassen müssen. Die Socialdemokratie würde durch die Vermehrung der Wahlkreise auch eine erhebliche Vermehrung ihrer Abgeordneten erfahren und das mag auch ein Hauptgrund sein, warum die Anträge auf Vermehrung immer abgewiesen werden. Die Urheber des freisinnigen Antrages hoffen offenbar, durch die Neueinteilung der Wahlkreise speziell in Berlin dem dort arg zurückgebrängten „Freisinn“ wieder Raum zu gewinnen, eine Hoffnung, die sich als chimärisch erweisen dürfte.

Allerdings wäre man bei einer Neueinteilung vor der „Wahlkreisgeometrie“ auch nicht sicher. Das Wahlsystem für den Reichstag bedarf überhaupt auch in sehr vielen Punkten der Verbesserung; das Wahlsystem geheimnisvoll. B. muß besser geschützt werden. Die Regierung aber verhält sich in diesen Dingen sehr zugeknöpft und thut, als nähme sie gar keine Notiz von den Beschlüssen des Reichstages, die zu diesem Zwecke gefaßt worden sind.

Die Conservativen bekennen sich als die entschiedensten Gegner des allgemeinen Stimmrechts. Sie haben von dessen gewaltsamer Abschaffung gesprochen; Einzelne fordern, wie die sächsischen Reactionäre, daß das Wahlrecht Jedem entzogen werden soll, der sich offen zur Socialdemokratie bekennt; unter der Maske der Bekämpfung des „Umsurzes“ will man das allgemeine Wahlrecht umstürzen. Es wird sich zeigen, welche Strömung stärker ist, die, welche das Wahlrecht erhalten, oder die, welche es umstürzen will.

Die Feinde des allgemeinen Wahlrechts behaupten immer, das Volk sei „nicht reif“ für dasselbe. Die Wahrheit ist, daß ihnen das Volk nur allzureif erscheint. Weil es nicht lauter Junker und Bourgeois wählen will, heißt es mit dem Wahlrecht werde „Verbrauch“ getrieben.

Man täuscht sich dabei in einem sehr wesentlichen Punkte, denn man glaubt immer noch, die Masse des Volkes wisse die Bedeutung des allgemeinen Wahlrechts nicht zu würdigen. Aber die Deutschen haben nicht über ein Vierteljahrhundert das Wahlrecht gehabt, ohne dabei etwas zu lernen. Als Bismarck das allgemeine Wahlrecht einführte, dachte er vielleicht daran, es später wieder einzuschränken. Allein er mußte einsehen, daß das nicht so leicht ist. Ein Volk von fünfzig Millionen ist kein Spielzeug, das man nach

Belieben mit politischen Rechten ausstatten und dieselben wieder entziehen kann. Darum wird das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit sich sympathisch zu den Bestrebungen stellen, die das Wahlrecht kräftigen und erweitern wollen. Die Conservativen untergraben sich selber den Boden, indem sie das Volk seines wichtigsten Rechtes berauben wollen.

Wohin sie damit zielen, ist klar. Sie wollen die Volksvertretung ausschließlich in die Hände der herrschenden Klassen bringen und die bürgerliche Opposition glauben sie dann leicht auf die Seite schieben zu können. Dann wird die agrarische Politik — glauben sie — freie Bahn haben; dann kann die Vertheuerung der Lebensmittel von Neuem beginnen. Sie wollen dann die Erträge der „nationalen Arbeit“ mit vollen Scheffeln abschöpfen; sie theilen sich mit der Bourgeoisie in den Gewinn und streiten sich nur darüber, wer den größeren Antheil erhalten soll. Dieser Streit kann allerdings manchmal sehr ernst werden.

Die Deutschen werden es aber nicht mehr glauben wollen, daß das Schicksal bestimmt habe, ihre Heimath müsse ein Paradies für die Junker und Bourgeois, dagegen eine Hölle für das Proletariat sein. Das Mittelalter ist vorüber; die arbeitende Klasse will sich Brod und Freiheit erkämpfen und wird nicht rasten und ruhen, bis sie soweit ist.

Mögen die Bestrebungen auf Erweiterung und Befestigung des Wahlrechts zum Ziele kommen, oder mag man es uns zeitweilig entreißen — die Arbeiterbewegung geht ihren gewiesenen Weg und das deutsche Proletariat wird sich die politische Macht erringen.

Das bürgerliche Gesetzbuch.

Dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuchs sind zwei Denkschriften beigegeben. Die eine Denkschrift umfaßt die ersten drei Bücher. Das erste Buch enthält den allgemeinen Theil, das zweite das Recht der Schuldverhältnisse, das dritte das Sachenrecht.

Der allgemeine Theil ist in sieben Abschnitte gegliedert; diese handeln von den Personen (natürlichen und juristischen Personen), den Sachen, den Rechtsgeschäften im allgemeinen (Geschäftsfähigkeit, Willenserklärung, Vertrag, unter Bedingung oder Zeitbestimmung vorgenommene Rechtsgeschäfte, Vertretung und Vollmacht, Einwilligung und Genehmigung eines Dritten zu einem Rechtsgeschäfte), den Auslegungsregeln für Frist und Terminbestimmungen, Verjährung der Ansprüche, Selbstverteidigung und Selbsthilfe, Sicherheitsstellung. Von wichtigeren, in dem ersten Buche behandelten Fragen sind folgende, zum Theil weil hier alte Controversen zu entscheiden waren, der Erwägung besonders werth: Entmündigung, Namentrecht, Todeserklärung und Lebensvermutung, juristische Personen (Vereine, insbesondere auch politische und religiöse, sowie eingetragene Vereine, Stiftungen), Rechtsgeschäfte, Willensmängel, Formen der Rechtsgeschäfte, Vertrag, Vertretung und Vollmacht, Verjährung, Selbstverteidigung und Selbsthilfe.

Das zweite Buch, Recht der Schuldverhältnisse, enthält in den ersten sechs Abschnitten Vorschriften, welche für alle, oder doch, wie die für Schuldverhältnisse und Verträge, für ein größeres Gebiet von Schuldverhältnissen gelten. Im siebenten und letzten Abschnitte werden einzelne Schuldverhältnisse behandelt, und zwar Schuldverhältnisse aus Rechtsgeschäften (Tit. 1-22), Verpflichtung zur Vorlegung von Sachen (Tit. 23) und Schuldverhältnisse aus ungerechtfertigter Bereicherung aus unerlaubten Handlungen (Tit. 24 und 25). Die Abschnitte 1-6 betreffen: Inhalt des Schuld-

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

49) Nachdruck verboten.

Mit energischer Stimme sagte er: „Ich beschwöre Sie, nehmen Sie sich zusammen. Kommen Sie. Sehen Sie nicht, wie die Leute schon aufmerksam werden und sich um uns zu sammeln beginnen. Rasch . . . rasch . . . steigen Sie aus!“

„Ich beschwöre Sie“, wiederholte er. Ein Weinhändler stand in seiner Thür und sah ihnen neugierig zu. Sie wurde vom Schrecken ergriffen und eilte in das Haus.

Sie wollte die Treppe hinauflaufen. Er hielt sie am Arme zurück.

„Hier, hier in der Parterre.“ Und er stieß sie in seine Wohnung.

V. Der Herbst war gekommen. Herr und Frau Du Roy waren den ganzen Sommer über in Paris geblieben und hatten in der „Die Frangaise“ während der kurzen Kammerferien einen energischen Feldzug zu Gunsten des neuen Cabinetes geführt.

Dowohl man erst in den ersten Tagen des October war, sollten die Kammern doch alsbald ihre Sitzungen aufnehmen, denn die Verhältnisse in Marokko nahmen eine immer drohendere Gestalt an.

Niemand glaubte im Grunde an einen Eroberungszug nach Tanger, obwohl noch am letzten Sitzungstage des Parlaments ein Abgeordneter der Rechten, der Graf von Lambert-Sarrauz, in einer geistreichen, selbst von den Centren beklatschten Rede eine Wette vorgeschlagen und wie einst ein berühmter Vicekönig von Indien seinen Schnurrbart gegen den Badenbar des Herrn Premierministers dafür hatte ein-

setzen wollen, daß auch das neue Cabinet in die Fußstapfen des alten treten und eine Armee nach Tanger als Pendant zu der nach Tunis schicken müsse, schon aus Liebe zur Symmetrie, so wie man zwei Vasen auf einen Kamin stelle.

Er hatte hinzugefügt: „Für Frankreich, meine Herren, ist Africa in der That ein Kamin, ein Kamin, der unser bestes Holz verbrennt, ein Kamin mit heftigem Zuge, den wir mit Banknoten anzünden.“

Sie haben ihn in künstlerischer Phantasie auf der linken Seite mit einer tunesischen Nippesfigur geschmückt, die uns viel Geld kostet, und Herr Marrot wird, passen Sie auf, meine Herren, es machen wie sein Vorgänger und die rechte Seite des Kamins mit einer marokkanischen Nippesfigur verzieren.“

Die Rede war berühmt geworden und hatte Du Roy zum Thema für zehn Artikel über Algier gewählt. Es war jene Serie, die er bei seinem Eintritt in die Redaktion hatte unterbrechen müssen. In diesen Aufsätzen hatte er den Gedanken an eine militärische Expedition energisch verfolgt, obwohl er überzeugt war, daß es nicht dazu kommen würde.

Er hatte die patriotische Sentenzen lassen und Spanien mit dem ganzen Arsenal verächtlicher Gründe bombardiert, die immer gegen Völker angewendet werden, deren Interessen den unsrigen widersprechen.

Durch ihre bekannten Beziehungen zur Regierung hatte die „Die Frangaise“ große Wichtigkeit erlangt. Vor jeder anderen Zeitung, selbst der hervorragendsten, war sie in der Lage, politische Neuigkeiten zu melden und den Freunden des Ministeriums dessen Absichten zu verstehen zu geben. Alle Pariser und Provinzialblätter schöpften aus ihr ihre Meldungen. Sie wurde citirt, gefürchtet, man begann sie zu beachten. Sie war nicht mehr das verdächtige Organ einer Gruppe politischer Drahtzieher, sondern mit Leib und Seele Regierungsorgan. Laroché-Mathieu war die Seele des Blattes und Du Roy sein Mundstück. Der alte B-

blieb der stumme Abgeordnete und verschämte Verleger, der er gewesen war. Er verstand ganz in den Schatten zurückzutreten und es hieß allgemein, daß er in einer sehr großen Speculation in marokkanischen Kupferminen hervorragend betheiligt sei.

Madeleine's Salon war ein einflussreicher Mittelpunkt geworden, wo sich in jeder Woche mehrere Mitglieder des Cabinetes trafen. Selbst der Premierminister hatte schon zweimal bei ihr gespeist, und die Frauen der Staatsmänner, die früher immer geizig hatten, ihre Schwelle zu überschreiten schätzten sich jetzt glücklich, wenn sie als ihre Freundinnen galten, und machten ihr jetzt Besuche, die sie nicht erwiderte.

Der Minister des Auswärtigen herrschte beinahe als Herr in diesem Hause. Er kam alle Augenblicke, brachte Depeschen, Mittheilungen und Nachrichten, die er bald dem Manne, bald der Frau dictirte, als wenn sie seine Secrétaire wären.

War der Minister gegangen und Du Roy allein mit Madeleine, dann entrüstete er sich mit drohender Stimme und persiflirte Andeutungen über das Benehmen dieses mächtig begabten Emporkömmlings.

Sie aber wurde verächtlich die Schultern und sagte immer: „Bring es erst einmal so weit, wie er. Werde Minister, dann kannst Du Deinen Kopf aufsetzen. Bis dahin aber thätest Du besser, zu schweigen.“

Er strich sich den Schnurrbart und sah sie von der Seite an: „Man weiß ja nicht, was alles in mir steckt“, sagte er, „aber eines Tages wird man es vielleicht wissen.“

„Wir werden ja sehen“, erwiderte sie philosophisch. Am Morgen des Tages, an dem die Kammern wieder zusammentraten, lag die junge Frau noch im Bett, während ihr Gatte sich ankleidete. Dabei gab sie ihm hundertfältige Aufträge. Er sollte bei Laroché-Mathieu frühstücken und vor der Sitzung noch Information für den morgigen Tag-

Die allgemeine Vorlesung über Schuldverhältnisse...

Aus dem zweiten Buche sind folgende wichtige Einzelfragen besonders hervorzuheben...

Das dritte Buch, Sachenrecht, zerfällt in neun Abschnitte: Besitz, allgemeine Vorschriften über Rechte an Grundstücken...

Von wichtigeren Fragen aus dem Sachenrecht finden folgende eine besondere Würdigung:

1. Besitz: Besitzgewerb, Verlust des Besitzes, Vererblichkeit des Besitzes...

2. Die allgemeinen Vorschriften über Rechte an Grundstücken basieren auf dem Grundbuchsystem...

3. Eigentum: Inhalt des Eigentums (Begränzung des Grundbesitzes nach der Höhe und nach der Tiefe)...

4. Dienstbarkeiten: Grunddienstbarkeiten, Nießbrauch, Hinderungsrecht...

5. Pfandrecht: Einleitung der Pfandrecht zur Forderung, Einreden des Eigentümers...

6. Pfandrecht an beweglichen Sachen: Verpfändungen und Art des Pfandverkaufes...

In einem Jahr der Emschärft behandelte die juristische Fakultät...

Artikel der 'Die Franzosen' erhalten, der eine Art offener Darlegung der wirklichen Absichten des Cabinets...

'Vergiß ihn nur nicht zu fragen,' sagte Madeline, 'ob der General Bellonde nach Paris geschickt wird...'

'Aber ich weiß ja eben so gut wie Du, was ich zu thun habe,' erwiderte Georges...

'Sieber Mann,' sagte sie ruhig, 'Du vergißt lieber immer die Hälfte der Antworten, die ich Dir für den Minister mitgebe...'

'Dein Minister wird mir allmählig langweilig,' brummte er.

'Er ist eben so sehr Dein Minister wie meiner,' sagte sie freundlich.

'Er hatte sich halb zu ihr umgewandt und sagte höflich: 'Bist du nicht noch nicht bei dem Hof?'

'Mir noch viel weniger,' erklärte sie langsam. 'Aber er macht mich müde...'

Er schwieg und sagte erst nach einigen Augenblicken: 'Denn ich unter Deiner Arbeit zu wählen hätte, würde ich immer noch bei dem alten Schatzkammerer bleiben...'

'Er ist krank,' erwiderte sie gleichgültig. 'Er ist müde wie wir, daß er eines Tages aus dem Bett steigen möchte...'

'Ja, gewiß; ich will bald einmal hingehen,' versetzte George.

Er war mit seiner Toilette fertig und prüfte, ob sein Hut auch dem Hofe, ob sein Anzug in Ordnung sei...

vielleicht über die künftige Ordnung nicht hinaus, d. h. nicht über die Bestimmungen des Organikons des Schloßers...

Politische Bundschau.

Die Erörterung der Wahlrechtsfrage ist aktuell und wenn ein früherer preussischer Minister des Innern wie Herr v. Herrfurth sich daran heheilig, so sind seine Ausführungen der Beachtung sicher...

Die Wirkungen der neuen Branntweinsteuer-Novelle, schreibt die 'Frankfurter Zeitung', erhalten eine scharfe Beleuchtung durch den bisherigen Verlauf der dreijährigen Brennkampagne...

Table with 2 columns: Year and Value. Data points for 1894, 1895, 1896.

Die Branntweinsteuer-Novelle hat also auch nach dieser Richtung vollständig verfehlt, so wenig sie die Preise erhöhen konnte...

Zur Zuckersteuerfrage nimmt die badische Regierung nach der 'N. Bad. Land. Ztg.' eine eigenartige Stellung ein...

vor in Ordnung, und so trat er am 28. Jan. heran und sagte seine Frau auf die Stimme: 'Wo auf Wiedersehen, Frau, wir haben ein ich nicht kann...'

Er ging.

Der Baron-Rathien warnte schon auf ihn. Er schüttelte den Kopf...

Sobald er alles am Tage lesen - nur der Privatsekretär des Ministers...'

'Sie sind nicht, lieber Freund. Vielleicht reden Sie in der Reichstags-Sitzung ein wenig zu bestimmt...'

'Sagen, ich verheißte mich nicht auch verständlich machen...'

'Ja,' erwiderte der Staatsminister. 'Zunächst beginnt sie von der kommenden Session zu sprechen...'

zung der Finanzen der Einzelstaaten, indem sie hofft, daß es nach Annahme des Zuckersteuerprojektes möglich sein werde...

Wie die 'Post' erfahren hat, soll der Widerspruch Württembergs gegen die Zuckersteuer-Vorlage bei der Beratung in der Bundesrathskommission...

Menschenverachtung. Die konservativen 'Deutsche Reichspost' in Stuttgart stellt in einem Artikel über 'Menschenverachtung' folgende Betrachtungen an: 'Die moderne Lehre, daß der Mensch nur ein höher entwickeltes Thier sei...'

Die Reichsregierung und die Währungsfrage. Der 'National-Zeitung' zufolge hat der Bundesrath den Reichstags-Beschluß vom 16. Februar 1895...

Hard herum, hob bald die Gabel, bald das Messer bald ein Stückchen Brot hoch, sah keinen an, sondern wandte sich an eine unsichtbare Versammlung...

Der Privatsekretär sah und trank ruhig weiter; er war wohl an diese Redebauschen gewohnt...

Er verglich seinen Werth mit ihm, mit der geschwätzigen Wichtigkeitserei dieses Ministers, und sagte zu sich selber: 'Verdammt! Wenn ich bios hunderttausend Francs hätte...'

Herr Laroche-Rathien fuhr zu reden fort, bis der Kaffee kam, dann sah er, daß es schon spät war...

'Sie sind doch orientirt, lieber Freund?' 'Vollkommen, Excellenz, verlassen Sie sich auf mich.'

(Fortsetzung folgt.)

meinten, daß er wohl nicht der Mann wäre, den sojannanten diesen Sinn zu erkranden, der in den vorhergehenden Hinters...

drang in die Hinterwohnung und fand dort Jeanne tot auf dem Bette liegend, und neben ihr Henri Hegard stöhnend und ohnmächtig.

anderen Morgen wird es gemeldet. Ich sage zu den Kameraden im Gegenwart des H., der Reitere sei bei den Hofen gewesen. Da ich...

Vermischtes.

Unschuldig auf deutschen Kriegsschiffen. Das in Vant erscheinende Norddeutsche Volksblatt schreibt: Vor einigen Tagen wurde hier und in Wilhelmshaven mit Frauen und Entführung...

Schwere Strafe. Das Ränghener Militärbezirksgericht verurtheilte den Gefreiten der Reserve, Stephan Döschinger, einen Mann von bisher tadelloser Führung, wegen eines sorgfältigen militärischen Verordnungs der Befehlsung zu zwei Monaten acht...

Dem „groben Unfug“. In einem Prozeß gegen die sozialdemokratische „Neue Wurgener Zeitung“ fällt das Wurgener Schöffengericht insofern ein interessantes Urteil, als es im Gegen...

Freigesprochen. Paris, 22. Januar. Vor den Pariser Geschworenen fand gestern ein 19jähriger Zeichner von impudischem Aussehen unter der Anklage des Nudels. Er hatte letzten Sommer ein Liebesverhältnis mit einem 17jährigen Mädchen angeknüpft.

Stadt-Theater. Dienstag: „Mignon.“ Mittwoch: „Sar und Zimemermann.“

Lobe-Theater. Dienstag: „Die Käuze der Frauen.“ „Comte de Guadel.“

Victoria-Theater. (Königsplatz-Garten). Budapest. Possen-Theater. Leitung des Comrak T. K.

„Harmonie“. Kinematograph 27. Täglich: Große Künstler-Vorstellung.

Meinen neu übernommenen Gasthof. Nicht auszudenken, wie angenehm sich Genossen mit Leiter der „Volksmacht“ zu geselligen Besuchen.

Thalia-Theater. Sonnabend, den 1. Februar 1896: Volks-Vorstellung. Gruppe F. Der kleine Mann.

Näher und näher rückt die Zeit der Umwälzung aller Verhältnisse. Da es notwendig ist, nur solche Männer zu wählen, die im Stande sind, die Verantwortung zu übernehmen...

5 Pf. Sumatra-Cigarren. Sumatra-Deutsches und Sumatra-Indisches praktische Qualität. Preisliste: 100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., 500 Stk. 5 Mk.

Schuhwaren. nur beste eigene Handarbeit, äußerst dauerhaft, warm und wasserfest. Herren-Gamasen, sehr reich, wasserfest doppelseitig angelegt...

Ludwig Herz, Bücherplak No. 4, neben der Mohren-Apotheke. In gutes Mittel bei Husten und Heiserkeit. Eukalyptus-Sondens.

Wichtig für Raucher! Achtung! Dem Gewerkschaften sei hiermit zur Nachricht gegeben, daß der Saal des Crabinement's „Civoli“ noch für einige...

Wichtig für Jedermann. 619 Millionen Markt in einem Jahre unter 87,375 Familien verteilt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Lebensversicherung kommt immer mehr zur Anerkennung.

Sozialdemokratisches Liederbuch von Max Regel. Preis 40 Pf. Vorrätig in der Exped. d. Blatt.

